

Einheimischen und bringen erfrischende Blicke von außen ins Spiel, stets auf der Jagd nach buntem Leben in dieser Stadt, nach Atmosphärischem und Charakteristischem auch jenseits von Klischees. Manche ihrer Bildmotive, so etwa die Stadtmitte um Schlossplatz und Schillerplatz, umkreisen sie immer wieder in anderen visuellen und thematischen Zusammenhängen. Häufig werden Pointen gesetzt durch Nahsicht und Ausschnitthaftigkeit, wobei man sich ab und zu über einen kleinen Tick vielleicht allzu gesuchter Perspektiven und zum Kapfen von Dachpartien oder Sockelzonen ein bisschen mokieren mag. Dass bei dieser abwechslungsreichen optischen «Reise durch Stuttgart» die Kenner und Liebhaber der Vielfalt dieses Gemeinwesens nicht alle Situationen wiedergegeben finden können, die ihnen am Herzen liegen, versteht sich. Dieser Band kann und will weder einen detaillierten Fremdenführer à la Baedeker ersetzen noch ein Kompendium der Geschichte und Soziologie der Stadt bieten.

An diese Gegebenheiten knüpft auch Michael Kühler an mit seinen begleitenden Texten, die ebenso viel Erkenntnisgewinn wie Lesevergnügen bereiten. Klugerweise wählt er, statt in einer Überfülle an Berichtenswertem zu ertrinken, einen launigen, locker assoziierenden Stil im essayistischen Plauderton, der zahllose anregende Tupfer setzt. Mosaikartig bildet sich so für die Leser ein vielschichtiges, akzentreiches Panorama vom Werden und Wesen der Stadt und ihrer Bewohner heraus, das auch dialektisch-kritisch so manche Widersprüchlichkeiten verzeichnet; denn Michael Kühler nimmt – bei aller Ausgewogenheit – kein Blatt vor den Mund. Zu recht hebt er etwa hervor, dass der jahrzehntelang gebräuchlich gewesene Slogan «Großstadt zwischen Wald und Reben» nach wie vor den Nagel auf den Kopf treffen würde. Diese anschauliche Parole wurde jedoch ausrangiert und ersetzt durch den großmannsüchtig-nichtsagenden Werbespruch «Stuttgart – Partner der Welt». Neuerdings ist im Blick auf das äußerst umstrittene Bahn-Projekt «Stuttgart 21» sogar die läppisch-anmaßende Rede von «Das

neue Herz Europas»; es würde eher einem Herzinfarkt erliegen, so lässt Michael Kühler einfließen.

Keine Frage, dass Stuttgart samt Umland – außer vielen anderen lebens- und liebenswerten Facetten – auch ein bedeutender, wenngleich sehr automobilastiger Wirtschaftsstandort ist. Auch Michael Kühler versäumt nicht, das Positive daran gebührend zu loben. Die Stadt ist gleichsam mit Industriekolossen wie Daimler, Porsche und Konsorten samt Vasallen und Lakaien gesegnet, – aber eben auch geschlagen. Das hat Gewichtungen und Mentalitäten verändert, zum Teil in ungueter Weise, die einem rücksichtslosen Materialismus Vorschub leistet sowie einer notorischen Geschichtsvergessenheit, einer umweltpolitischen Ignoranz und einer gesellschaftlichen Entsolidarisierung. Mehr und mehr hat ein tonangebendes, rein nützlichkeitsorientiertes Bonzentum in Wirtschaft, Finanzwesen und Politik hinter formal-demokratischer Kulisse die Weichen gestellt in Richtung auf möglichst totale Kommerzialisierung aller Lebensbereiche, technokratische Hybris und arrogante Verdrängung humaner Werte der Lebensqualität.

Freilich, nicht mehr wiederkehren werden Zeiten und Werte wie die des Dichters und Königlichen Oberhofpredigers Karl Gerok, der Mitte des 19. Jahrhunderts in seinem «Gruß an Stuttgart» gerühmt hat: «Da liegst du nun im Sonnenglanz, / Schön wie ich je dich sah, / In deiner Berge grünem Kranz, / Mein Stuttgart, wieder da, / Liegst da, vom Abendgold umflammt, / Im Thale hingeschmiegt, / Gleichwie gefaßt in grünen Sammt / Ein güldnes Kleinod liegt!» *Helmut Gerber*

Ulrike Hohensee u. a. (Hrsg.)

Die Goldene Bulle. Politik – Wahrnehmung – Rezeption.

Akademie Verlag Berlin 2009. 2 Bände im Schuber, 1249 Seiten mit einigen Abbildungen. Gebunden € 99,80. ISBN 978-3-05-004292-3

Im Zuge der von Napoleon ausgelösten Säkularisation der geistlichen Staaten des Heiligen Römischen Rei-



ches Deutscher Nation fiel 1803 die Fürstpropstei Ellwangen, die in Personalunion mit dem Kurfürstentum Trier verbunden war, an Herzog Friedrich von

Württemberg, dem späteren König. Sofort sandte er einen Boten in die erzbischöfliche Stadt mit dem Befehl, ihm die dort lagernde «Goldene Bulle» zu besorgen. Und, fast unglaublich, das Vorhaben gelang: das Trierer Exemplar, eine der sieben Ausfertigungen dieser bedeutenden Urkunde, kam nach Stuttgart, wo es bis heute im Hauptstaatsarchiv als ein kostbarer Schatz bewahrt wird.

Friedrich von Württemberg hat sich damit die wichtigste Verfassungsurkunde des «Alten Reiches» gesichert, die ihren Namen dem aus Gold gefertigten Siegel verdankt. Im Mittelpunkt der 1356 nach langen Beratungen auf den Reichstagen zu Nürnberg und zu Metz verabschiedeten und von König Karl IV. erlassenen «Goldenen Bulle» steht die Regelung der deutschen Königswahl. Institutionalisiert wurde in ihr ein Wahlkollegium, das aus sieben «Kurfürsten» bestehen soll, die zugleich wichtige Reichserzämter innehaben. Sie entscheiden mit Stimmenmehrheit. Es sind dies – in der Reihenfolge der Stimmabgabe geordnet – der Erzbischof von Trier (Erzkanzler für Gallien und das Königreich Arelat), der Erzbischof von Köln (Erzkanzler für Italien), der König von Böhmen (Erzmundschenk), der Pfalzgraf bei Rhein (Erztruchsess), der Herzog von Sachsen (Erzmarschall), der Markgraf von Brandenburg (Erzkämmerer) und der Erzbischof von Mainz (Erzkanzler für Deutschland). Der Ranghöchste, der Erzbischof von Mainz, beruft die Wahlversammlung nach Frankfurt ein. Seinem Rang entsprechend stimmt er als letzter ab, womit ihm bei Pattsituationen die entscheidende Stimme zufiel. Eine Sonderstellung fiel auch dem Erzbischof von Köln zu. Er erhielt das Recht, den Gewählten in Aachen zu krönen.

Doch fixiert die bis 1806 gültige Bulle nicht nur den Modus der Königs-

wahl. In ihr wird auch die rechtliche Stellung der Kurfürsten im Reich definiert. So wird ihnen ein Vorrang vor allen anderen Fürsten, adligen Herren und Herrschaften eingeräumt. Zudem werden ihnen zahlreiche königliche Rechte, sogenannte Regalien, Hoheitsrechte über Juden, im Rechtswesen, an Bergwerken, Zöllen und Münzen eingeräumt. Kodifiziert wurde die Unteilbarkeit der Kurfürstentümer und – mit Ausnahme der Erzbistümer – die Erbfolge vom Vater auf den ältesten Sohn. Seine Bedeutung fand das «Reichsgrundgesetz» auch darin, dass in ihm der schon Jahrhunderte zuvor einsetzende Territorialisierungsprozess nun formalisiert und festgehalten wurde.

Das 650-jährige Jubiläum der Proklamation der Goldenen Bulle bot der Berliner Arbeitsstelle der Monumenta Germaniae Historica den Anlass zu einer wissenschaftlichen Tagung. Die 25 dabei gehaltenen Referate bilden den Grundstock des vorliegenden Buches, zu dem sich zehn weitere Aufsätze gesellen. Die hier nun versammelten 35 Beiträge von Wissenschaftlern aus acht europäischen Ländern beschäftigen sich weniger mit der Goldenen Bulle als solcher, sondern sehen sie «bewusst in der Komplexität ihrer historischen Bezüge» und nehmen «sie in ihrer Gesamtheit als Zugang zur Epoche Karls IV.» In den Blick genommen werden zudem ihr «Verbreitungs- und Bedeutungszuwachs» im Spätmittelalter sowie «ihr Weiterwirken als staatsrechtliches Dokument» bis in die Neuzeit.

Das Buch gliedert die Aufsätze in vier übergeordnete Bereiche. Der erste, mit acht Aufsätzen, thematisiert «Kaiser und Reich im 14. Jahrhundert». Sein zeitlicher Bogen spannt sich von Ludwig dem Bayern bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Der zweite Bereich, zehn Aufsätze, beschäftigt sich mit der «Inszenierung und Repräsentation» königlicher Herrschaft im Mittelalter, insbesondere mit der des Königs Karl IV. Die zwölf Aufsätze des dritten Bereichs richten ihren Blick auf «das Reich und seine Nachbarn». Gefragt wird darin unter anderem nach der «Goldenen Bulle als europäisches Grundgesetz», dem Erb- und Wahlrecht in Polen, nach

den auswärtigen Beziehungen von Karl IV. zu Venedig, zur Reichsstadt Metz, zu Ungarn, Polen, Frankreich und Italien. Der vierte und letzte Bereich geht in fünf Beiträgen der «Rezeption und Wirkung» der Goldenen Bulle nach. Behandelt werden unter anderem «die Goldene Bulle im Politikverständnis von Kaiser und Kurfürsten in der Regierungszeit Friedrichs III. (1400–1493)», ihre Rezeption «in der Reichspublizistik des Alten Reiches» und «Goethe und die Goldene Bulle».

Insgesamt ist so ein bunter, aber auch hoch interessanter Strauß aus unterschiedlichen historischen und kunsthistorischen, juristischen und philologischen Themen entstanden, die einerseits den gegenwärtigen Wissenstand zusammenfassen, andererseits aber auch, wie es im Vorwort heißt, «neue Impulse zur Beschäftigung mit Karl IV. und der Goldenen Bulle setzen».

Wilfried Setzler

Jürgen Meyer

Rittersitze, Festungen, Felsennester in der Region Alb-Donau.

Geschichte erleben und genießen.
Oertel & Spörer Verlag Reutlingen 2011.
96 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.
Broschiert € 9,90.
ISBN 978-3-88627-469-7

Der Autor, von Beruf Journalist und Fotograf, kennt sich hervorragend aus in den ungemein reizvollen Landschaften rund um die Schwäbische Alb mit ihren vielfältigen bemerkenswerten Überlieferungen. Sein neuestes Büchlein, reich bebildert und in handlichem Taschenformat gehalten, stellt vierzig größtenteils ruinöse oder auch völlig abgegangene Burgen vor, die überwiegend im eher der Donau zugewandten Bereich der Mittleren Alb liegen. Berührt werden sechs Landkreise: Reutlingen, Esslingen, Biberach, Sigmaringen, Tuttlingen und Zollern-Alb. Jede Burgstelle wird in geraffter Form behandelt nach Anfahrt und Lage sowie örtlichen Befunden und lokaler Geschichte einschließlich von Sagen und Legenden, ergänzt durch knappe praktische Hinweise, z. B. für Wanderer. Die Publikation will somit Anregungen und

Basisinformationen geben, etwa typischerweise für Ausflüge im Familien- oder Freundeskreis. Wer tiefer in die einstige Welt der Burgen und ihrer Menschen einsteigen will, ist insbesondere auf die oft erstaunlich ergiebige Fachliteratur der Heimatforschung zu verweisen.

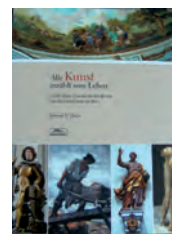
Einen gewissen Anschluss bietet thematisch und räumlich ein ähnlicher, im selben Verlag erschienener kleiner Freizeitführer des Autors mit dem Titel «Burgen, Schlösser und Ruinen in der Region Neckar-Alb». Auch in einer Anzahl weiterer Veröffentlichungen hat sich Jürgen Meyer der natur- wie kulturgeschichtlich so reichhaltigen und faszinierenden Schwäbischen Alb gewidmet mit ihren verschiedenartigen Landschaftsbildern, ihren Höhlen und Museen, ihrem Brauchtum, ihren fesselnden historischen Hinterlassenschaften von der Vor- und Frühgeschichte an, ihren geheimnisumwitterten Fabeln und ihren heutigen Erlebniswerten.

Helmut Gerber

Konrad A. Theiss

Alle Kunst erzählt vom Leben. 35000 Jahre Geschichte der Kunst auf der Ostalb und im Ries.

Edition Ostalb Aalen 2009. 208 Seiten mit zahlreichen meist farbigen Abbildungen. Kartoniert € 34,80.
ISBN 978-3-9810452-8-4



Ostalb und Ries besitzen zwar geografische, historische und kulturelle Gemeinsamkeiten, bilden aber keine ausgewiesene Region. Auch ist

der Ausschnitt, den Konrad A. Theiss gewählt hat, ziemlich willkürlich. Seine Geburtsstadt Aalen setzt er in den Mittelpunkt, wählt einen Umkreis von ca. 50 km und rückt das so begrenzte Gebiet in den Fokus seiner kunstgeschichtlichen Untersuchungen. Er ist freilich ein ausgewiesener Kenner dieses Gebiets. Im Jahr 2000 hat er bereits einen «Führer zu den Kunstdenkmälern im Ostalbkreis» herausgegeben. Mit diesem neuen